Niedersächsisches Landesamt
für Denkmalpflege

denkmal an schule

„Bauten der Religionen“

bietet Projekttage für allgemeinbildende Schulen in Niedersachsen an, die gezielt für dritte und vierte Grundschulklassen geeignet sind. Das Thema der großen Weltreligionen wird an den außerschulischen Lernorten in Kirchen und Versammlungsorten der Glaubensgemeinschaften lebendig und nachhaltig erfahren. Gleichzeitig wird die baukulturelle Wertschätzung dieser Gebäude für die Schüler begreifbar. Die denkmaldidaktischen Aspekte zu den Objekten ermöglichen zudem einen interkulturellen Dialog als Chance für ein zukunftsorientiertes Miteinander.

Ziel der didaktisch ausgefeilten Angebote ist es, junge Menschen für die gebaute und gestaltete Umgebung zu begeistern und diese Erfahrung nachhaltig zu verwurzeln.

‚Wenn ich weiß, wo meine Wurzeln sind, kann ich entscheiden, auf welchen Weg ich gehen möchte, um Neues zu erfahren und zu integrieren.‘

Der demografische Wandel, die moderne Völkerwanderung zu den Arbeitsplätzen, die digitale Welt sowie Flucht und Vertreibung sind die Maxime, der sich nicht nur unsere gebaute Umwelt, sondern auch unsere Kulturlandschaft stellen muss.

denkmal an schule – die Denkmalpädagogik für Niedersachsen setzt sich daher zur Aufgabe, die Anforderungen der Kerncurricula Niedersachsens mit unterschiedlichen Aspekten der kulturellen Kompetenzschulung zu ergänzen.

Einer bunten Perlenschnur gleich beginnt das denkmalpädagogische Angebot des NLD im Kindergartenalter, führt über die Grundschule zu den allgemeinbildenden Schulen bis zu den Schulen mit Förderschwerpunkten und soll zukünftig auch den Berufsschulen sowie der Erwachsenenbildung zur Verfügung stehen.

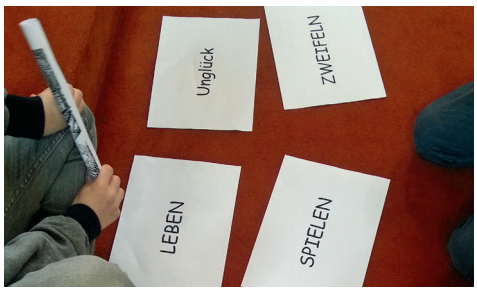
„Bauten der Religionen“ lässt die Vielfalt der kulturellen Heterogenität erleben und ermöglicht, diese kulturelle Vielfalt zu gestalten. Dies ist eine Zukunftschance für unser zunehmend durch interkulturelle Kontakte geprägtes Zusammenleben und erleichtert ein angst- und vorurteilfreies Zusammenwachsen der jungen Gesellschaft. Die Bauten der Religionen prägen als Baudenkmale das Stadt- und Ortsbild und sind damit wichtig für den Identifikationsprozess mit dem eigenen Lebensraum.

denkmal an schule – die Denkmalpädagogik für Niedersachsen ist ein wichtiger Baustein für kulturelle Bildung, der, unterstützt durch außerschulische Lernorte, jungen Menschen hilft, eine Orientierung für kulturelle Werte zu entwickeln.

Ansprechpartner:
Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege (NLD)
Scharnhorststraße 1
30175 Hannover
Tel.: 0511/925 – 50 (Zentrale)
Fax: 0511/925 – 5328
denkmalpfege@nld.niedersachsen.de
archäologie@nld.niedersachsen.de

Präsidentin
Dr. Christina Krafczyk
Tel.: 0511/925 – 5266
christina.krafczyk@nld.niedersachsen.de

denkmal an schule
Dipl.-Ing. Doris Olbeter
Tel.: 0511/925 – 5274
Mobil 0172/510 7747
doris.olbeter@nld.niedersachsen.de



„Bauten der Religionen“ – die Projektkonzeption

Bereits 2012 startete das Pilotprojekt des Niedersächsischen Landesamtes für Denkmalpflege mit der Albanischule in Göttingen und ist dort bereits zu einem festen Bestandteil im Schulkalender geworden. Seitdem haben sich weitere Grundschulen in den Städten Hann. Münden, Celle und Hannover für das Angebot begeistert, die alle jährlich mit ihren dritten oder vierten Grundschulklassen das denkmalpädagogische Projekt absolvieren. Für die jeweilige Stadt wird das Rahmenkonzept modifiziert und auf die Angebote der Örtlichkeit abgestimmt, um Besonderheiten und spezifische Merkmale zu berücksichtigen.

Es gibt eine detaillierte Ausarbeitung für insgesamt 6 Projekttage und einen abschließenden Präsentationstag, die einer gleichen Grundstruktur folgen. Die Projekttage sind in drei Blöcke gegliedert, dem mittleren für eigentliche Erkundung wird eine Einführung vorausgeschickt und folgt eine Reflexion zum Abschluss, die beide jeweils im Klassenzimmer stattfinden. Zudem ist jeder Projekttag auf ein Baudenkmal abgestellt und kann als in sich abgeschlossene, aber zugleich anschlussfähige Sinneinheit erlebt werden. Dafür ist jeder Projekttag einem religiösen Thema und einem Motto zugeordnet. Den verlässlichen Bezugspunkt für die Kinder bilden die Klassenlehrer, die immer den Anfang- und den Schlusspunkt setzen. Den Input zu den jeweiligen Erkundungen liefern externe Akteure, durch die die Projekttage ihre sehr individuelle Prägung bekommen. Dies sind Denkmalpfleger und/oder Architekten, Kirchen- sowie Museumspädagogen, Kirchenmusiker und nicht zuletzt die entsprechenden Geistlichen der Konfessionen beziehungsweise die Vertreter der Glaubensgemeinschaften.

Projekttag 1: Wenn Steine Geschichten erzählen, eine ev.-luth. Kirche
Das Leitmotiv der Erinnerungssteine kommt zu der Kernaussage, dass Denkmale Geschichten erzählen können. Den Kindern wird vermittelt, dass sich an Denkmale Erinnerungen knüpfen. Über diese erzählt der mitwirkende Denkmalpfleger in der Einführungsphase, indem er über seine Arbeit, über die unterschiedlichen Arten von Denkmalen und seinem Ziel, diese zu schützen, berichtet, damit wir gemeinsam „Erinnerungssteine“ für die Zukunft bewahren können. In der Erkundungsphase nähert sich der Denkmalpfleger mit den Kindern von außen dem Kirchenbau. Das Thema Stein begleitet danach auch den Innenraum. Vom Taufstein und dem Altarstein bis zum Schlussstein und seiner konstruktiven Bedeutung in vielerlei Hinsicht erzählt ein Mitwirkender der Kirchengemeinde. In der Reflexionsphase haben die Kinder Gelegenheit, ihre Eindrücke noch einmal zum Ausdruck zu bringen. Auf eigens zum Objekt gefertigten Schmuckblättern schreiben sie ihre Eindrücke, kleben ihre Fotos oder fertigen eine Skizze.

Projekttag 2: Christen feiern ein Fest – Festsaal Gottes in der Stadt, eine ev.-luth. Kirche
Die Kirche als Haus Gottes in der Stadt erklärt, warum diese Kirchen so groß und prächtig ausgestattet sind. Die Erkundung beginnt mit dem Besuch im Museum, dort erläutert die Museumspädagogin Ansichten der historischen Stadt, die Kinder kleiden sich wie vor 200 Jahren und versuchen das Lebensgefühl zu begreifen, um den Sinngehalt der Bauaufgabe Kirche zu verstehen. Der Kirchenbau selber wird wieder von außen nach innen erforscht, das Raumgefühl entwickelt sich durch eigenständiges Erkunden und wird fachkundig von einem Mitwirkenden aus der Kirchenpädagogik gelenkt. Die Orgel lockt mit ihren ungeahnten Fähigkeiten alle auf die Empore zum Kirchenmusiker und seinem Spielschrank. Mit der Reflexionsphase wird den Kindern nachhaltig deutlich, welche Bedeu-

tung religiös genutzte Bauten damals hatten und welche Wertschätzung sie heute noch haben.

Projekttag 3: Das Wort, die Lehre, der Glaube – eine Konfession und ihre Kirche, eine reformierte Kirche

Das Wort und die Stille sind die Schlüsselmomente in der reformierten Kirche. Besonderheiten wahrnehmen und vergleichen mit bereits bekannten Erlebnissen, das erarbeiten sich die Kinder an diesem Projekttag. Der Bautyp, die Ausgestaltung und die Ausprägung machen diesen Raum einzigartig und zeigen die tiefgreifenden Wandlungen und Neuerungen in der geschichtlichen Entwicklung von Kirche und Religion auf. In der Einführungsphase beschäftigen sich die Kinder mit der Stille, dem Erfahren von Stille. Die Reflexion verstärkt die Gewissheit, dass hier wieder einmal etwas anders ist, dies einen besonderen Grund hat. Mit der Denkmalpädagogik kann so Konfessionsgeschichte erklärt und ein Einblick in die Vielfalt kultureller Ausdrucksformen eröffnet werden, deren Zeugnis die Baudenkmale sind.

Projekttag 4: Kommt, seht, schmecket … – Die Kirche mit allen Sinnen, eine kath. Kirche

Um sich der sinnlichen Wahrnehmung zu nähern, beginnt die Einführung mit der Geschichte der drei Heiligen Könige, deren symbolische Gaben Gold, Weihrauch und Myrrhe mit einer Schale wohlriechenden Öls und etwas Weihrauch vermittelt werden. Im Zeichen der Erkundung stehen dann die rituellen Praktiken rund um den Altarraum und dessen Bedeutung für den Kirchenraum. Detailorientiert nehmen die Kinder die unterschiedlichen Besonderheiten der Baudenkmale war und erobern sich in dieser Kirche den Zelebrationsaltar mit dem liturgischen Gerät genauso wie Tabernakel und das ewige Licht. Die Reflexion beschäftigt sich mit den Begründungen, warum dem einen dieses und dem anderen jenes besser gefallen hat, welches Denkmal sich warum besser anfühlte als jenes.

Projekttag 5: Andere Kirchen? – Synagoge

Den Zugang zum jüdischen Kulturerbe zu ermöglichen, ist das Ziel. Einführend werden das jüdische Alltagsleben, die jüdischen Zahlen, die hebräischen Schriftzeichen bis hin zu den jüdischen Feiertagen erzählt, um damit den Bezug zu den räumlichen Besonderheiten darzustellen. Die Erkundung führt in die Synagoge und zum Thoraschrein und erklärt dessen Verwendung im Gottesdienst. Die Mikwe lässt die Kinder tief in die Wurzeln jüdischer Kultur eintauchen. Den Höhepunkt bilden abschließend die rituelle Handwaschung und das gemeinsame koschere Essen. Die Reflexion macht deutlich, wie über die Faszination der unbekannten Welt des Baudenkmals auch die Neugier an Geschichte und Gegenwart jüdischer Kultur gegeben wird – ein Impuls zu Dialog und Gemeinsamkeit.

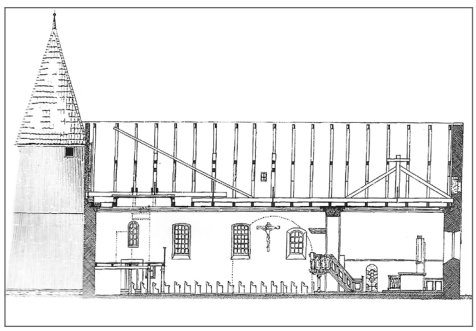
Projekttag 6: Andere Kirchen? – Moschee

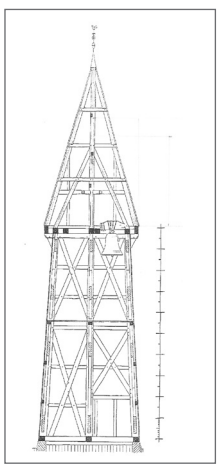
Den Islam in seinen geschichtlichen Entwicklungen zu erzählen, ist das Ziel der Einführung. Die Erkundung ist der Besuch einer Moschee, verbunden mit einer Führung, die den Einblick in die rituellen Gebräuche erklärt. Den Innenraum der Moschee und seine Ausstattung auf sich wirken lassen, wieder etwas anderes entdecken, wiederum vergleichen, damit beschäftigen sich die Kinder intensiv. Die Gemeinsamkeiten herauszuarbeiten, bildet die abschließende Reflexionsphase.

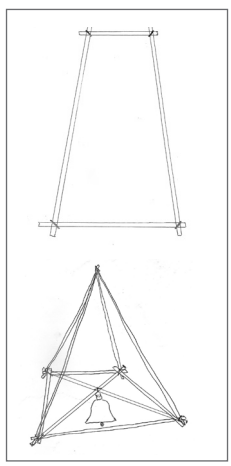
Abschlusspräsentation: Vielfalt unter einem Himmel

Baudenkmale erzählen vom Suchen und Fragen, vom Leben und Glauben. Die Kinder berichten in Ihrer Schule über ihre intensiven Erlebnisse rund um gebaute Kultur – Baudenkmale und über die Vielfalt des religiösen Lebens in ihnen.

denkmal an schule







„Bauten der Religionen in Celle“ – der didaktisch-methodische Kommentar

am Beispiel der Erkundung des Kirchturms der Gertrudenkirche in Altencelle

Die methodisch-didaktische Aufarbeitung des Themas erlaubt eine vielfältige Herangehensweise und ist kompetenzorientiert. Durchgeführt wird es mit einer vierten Grundschulklasse.

Zu Beginn der einstündigen Erkundung wird direkt vor dem Kirchturm die Geschichte des Turms vorgestellt, dabei ist beim Blick auf die Fundamentsteine noch der Vorgängerbau, der über tausend Jahre alte Wehrturm, zu erahnen. Nach dem Öffnen der Tür des mit Brettern verkleideten Turms besteigen die Schüler den ersten Teil der hölzernen Treppe, die zu den Glocken führt. Hier sehen sie eine gewaltige Fachwerkkonstruktion. Mit zwei Kartons, die den Längsschnitt der Kirche und den Vertikalschnitt des Turms darstellen, wird ein Gesamteindruck der Gebäudeteile vermittelt. Der Hinweis auf die nicht gesägten, sondern behauenen alten Eichenbalken, die mit Holznägeln verbunden sind, versinnbildlicht eine neue zeitliche Dimension. Dieser besondere Ort mit seiner gewaltigen Fachwerkkonstruktion wirft bei den Schülern sofort die Frage nach dem „Warum?“ auf. Erklärung: Der Glockenturm trägt mehrere schwere Glocken, die beim Läuten hin und her schwingen. Also muss die Standsicherheit des Turms gesichert sein, für die meisten Schüler sofort nachvollziehbar. Eine weitere Frage: Wann und zu welchem Anlass wird geläutet? Dies erfahren sie von dem Pastor. Tod, Geburt, Einladung zum Gottesdienst, Mittagszeit sind so für alle in der Umgebung hörbar – so wird im digitalen Zeitalter von den Schülern eine andere Dimension erfasst.

Im zweiten Teil des Projekts wird auf dem Rasen (bei Regen im Gemeindehaus) der Fachwerk-Glockenturm vereinfacht nachgebaut. Zugeschnittene Haselnussruten sind das Baumaterial, und zur Verbindung werden Kabelbinder verwendet. Dabei wird die Problematik von Kunststoffverwendung thematisiert. Deshalb werden wiederverwendbare Kabelbinder benutzt. Die Klasse ist in fünf Gruppen aufgeteilt. Vier Gruppen erstellen jeweils eine Turmseite. Diese fügen sie zuerst ohne Streben zusammen. Sofort erleben die Schüler Instabilität. Als Lösung werden nun die Streben eingebaut und schon ist die Turmseite stabil. Die fünfte Gruppe baut die Turmspitze zusammen. Anschließend werden dann alle Teile zu einem Turm zusammengesetzt. Um die Stabilität zu überprüfen, wird eine maßstabsgerechte (Kuh-)Glocke in den Modellturm eingehängt. Der Turm hält das Schwingen des Glockenkörpers aus.

Selber handelnd entsteht ein persönlicher Bezug zum Lerninhalt und hier besonders zur Statik des Glockenturms. Mit diesem Projekt bearbeiten die Schüler mit vielschichtigen, teambildenden Lerneinheiten Themen der Mathematik, des Sach- und Religionsunterrichts und lernen die Bedeutung des kulturellen Erbes wahrzunehmen und zu „begreifen“. Auf der Grundlage der vorliegenden didaktisch-methodischen Konzeption eignet sich dieses Projekt für alle Schulformen in Niedersachsen, denn die Inhalte sind jeweils weiter auszubauen und zu vertiefen.

© Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege (NLD), Hannover 2018
Text: Doris Olbeter, Dietrich Klages
Redaktion: Doris Olbeter, Meggie Hönig M.A.
Grafik-Design: Elke Behrens, Meggie Hönig M.A.
Fotos: Dietrich Klages, Dr. Christian Müller, Doris Olbeter, Carina Wehrstedt